

## **Buß- und Betttag, 21.11. 2018 Offenbarung 4, 14-22 (i. A.)**

„Sei eifrig und tue Buße!“

Liebe Gemeinde,

diese Worte klingen heute noch in meinen Ohren auf einer frommen Jugendveranstaltung vor 40 Jahren, die unser KK damals anbot.

Ich mochte das Wort Buße nicht – und fand die Prediger, die ständig das Wort „Buße“ im Munde führten, ganz besonders verlogen und heuchlerisch.

Ich weiß nicht, wie ich zu diesem Urteil kam.

Vielleicht weil ich selbst ganz nüchtern und lutherisch erzogen wurde.

Da empfand ich den schmalzigen Wortschatz der Evangelikalen damals irgendwie unecht.

Heute denke ich, dass auch die meisten Jugendlichen mit Buße wenig anfangen können.

Ich denke, es kommt darauf an, ob und wie es gelingt, dieses Thema der Buße zeitnah zu vermitteln. Es gab mal eine Zeit, da war der Buß- und Betttag ein Feiertag.

Ich bedauere, dass dieser einstige christliche Feiertag 1994 zur Finanzierung der Pflegeversicherung abgeschafft wurde.

Sinnvoll ist so ein Tag allemal.

Vielleicht verständigen wir uns auf Folgendes:

Sinn und Zweck dieses Tages könnte sein, den Kreislauf von Geschäftigkeit und Stress zu unterbrechen und innezuhalten, wirklich innezuhalten an diesem Tag, jetzt im Gottesdienst oder wo und wann auch immer.

Es klingt so abgedroschen, aber es könnte helfen:

Das eigene Leben sowie die Beziehung zur Mitwelt, den Mitmenschen und Gott neu zu bedenken.

Dem „Weiter- so“ das „Bleib doch mal stehen“ als Gegenentwurf gegenüberzustellen - und sei es nur für einen Tag.

Halte deine eigene Betriebsamkeit für einen Moment an. Bleib stehen. Halt die Stille aus und lass die Gedanken kommen. Denk darüber nach, was Buße tun in Deinem Leben heißen kann.

Wo war ich in letzter Zeit gemein zu jemandem? Wo habe ich mir selbst und anderen etwas zu Schulden kommen lassen?

Und was ist mir widerfahren?

Wo haben andere mich verletzt oder beleidigt? Muss das so bleiben? Kann ich nicht etwas tun, etwas verändern an einer gestörten Beziehung?

Ja, es kostet viel Mut, den ersten Schritt zu tun! Na und, soll ich deshalb darauf verzichten? Ich kann doch eigentlich nur gewinnen, wenn ich mit der Versöhnung anfangen. Auf jeden Fall kostet es sehr viel mehr Energie, darauf zu warten, dass der oder die andere, mit dem, mit der ich mich entzweit habe, auf *mich* zugeht. Es ist doch so viel einfacher:

*Ich* behalte das Heft in der Hand. *Ich* trage die Entscheidung für den Moment der Versöhnung. Das hilft, weil ich so nicht in der Opferrolle bleiben muss.

Der Buß- und Betttag hat aber beides im Blick: Die Beziehung zum Nächsten und die Beziehung zu Gott. Das Stillewerden vor Gott und das Gespräch mit ihm sind grundlegend für eine ernst gemeinte Umkehr.

In der Offenbarung des Johannes erfahre ich mehr. Da kommen kritische Töne an einzelne Gemeinden von ganz oben her.

*Da steht zum Beispiel: An die Gemeinde in Laodizea schreibe: (gemeint ist der Seher Johannes.)*

*16Ich kenne deine Werke, dass du weder kalt noch warm bist. Ach, dass du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist und weder warm noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. 17Du sprichst: ich bin reich und habe genug und brauche nichts! Und du weißt nicht, dass du elend und jämmerlich bist, arm, blind und bloß. 19Welche ich lieb habe, die weise ich zurecht... So sei nun eifrig und tue Buße!*

Da ist er wieder – der Aufruf zur Buße.

Und es werden auch Anweisungen gegeben, wie der Bußruf eingelöst werden kann.

Da steht:

*20Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hört und die Tür öffnet, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.*

Was fehlt der Gemeinde in Laodizea?

Die Kritik lautet. Du bist weder warm noch kalt, sondern lau.

Und das ist viel schlimmer.

Denn lau sein bedeutet, gleichgültig zu sein, keinen eigenen Standpunkt mehr zu vertreten.

Lauheit zeichnet die Gemeinde, 200 nach Christus gegründet, aus.

Wenn eine Gemeinde sich zu einer reinen Wellness,- zu einer Wohlfühlgemeinde entwickelt, dann verflacht der Glaube und die Gemeinde hat keine Wirkung mehr nach außen.

Sie ist sich selbst genug. Das wird der Gemeinde von Laodizea schmerzhaft bewusst, als sie den Brief liest, der ihnen wie ein Spiegel vor Augen gehalten wird. Es ist ihre Profillosigkeit, die sich in einem lau gewordenen Glauben zeigt.

Das Christsein mit dem Glauben an den Gekreuzigten und Auferstandenen zu tun hat, das Christsein manchmal ein schwerer Weg ist, wenn wir die Nachfolge dieses für *uns* Gekreuzigten ernst nehmen, haben viele vergessen.

Diese Halbheit im Glauben wird hier hart angegriffen.

Und damit bin ich wieder bei den Evangelikalen aus meiner Jugendzeit.

Vielleicht haben die nicht immer die richtigen Worte gefunden für ihre christliche Überzeugung. Aber sie waren sehr bemüht, diesem Jesus nachzufolgen. Ihr Leben mit ihm – nach bestem Wissen - zu leben.

Dass auch sie dabei Fehler machten, ist nur natürlich. Vielleicht hat mich damals gestört, dass einige glaubten, sie machten alles richtig und die anderen müssen erst zu Jesus bekehrt werden.

Ich glaube, man sollte zuerst bei sich selbst anfangen. Wo habe ich etwas versäumt?

Wo liegt bei mir etwas im Argen, dass ich gerne ausrotten möchte?

Erst dann kann man sich mit anderen, die auch diesem Jesus folgen möchten, verständigen und einander Stütze sein.

Eine Gemeinde kann, wenn sie nicht lau vor sich hin lebt, auch zum Vorbild für Menschen außerhalb einer christlichen Gemeinde sein – das ganz besonders in einer Welt, die Gott immer mehr aus ihrer Mitte drängt.

Dann aber nicht mit erhobenen Zeigefinger, sondern in einer glaubwürdigen Vorbildfunktion. Wenn eine christliche Gemeinde über eigene Grenzen hinaus wahrgenommen werden möchte, dann muss sie klar und präzise vertreten, was sie glaubt. Sie darf nicht lau sein. Und sie sollte die Türen öffnen für jede und jeden, der eintreten möchte.

Und wer auf die Stimme Jesu hört, der wird auch ihn einlassen, sich von ihm einladen lassen.

Das ist Buße tun. Auch noch 2000 Jahre danach.

Amen.